

Große Pläne mit niedriger Steuer

FINANZEN: Italien will Flat Tax auch für Arbeitnehmer einführen – Erfahrungen, Probleme und viele Fragen

Mehr Geld für die Bürger, mehr Konsum, mehr Produktion, mehr Arbeit: Für die Lega ist die Flat Tax das Universalrezept, um Italiens Wirtschaft wieder flott zu machen. Zu schön, um wahr zu sein oder ein genialer Plan?

Italiens Wirtschaft krankt bekanntlich an vielen Ecken und Enden, doch eines der größten Probleme ist die Steuerhinterziehung. Jährlich entgehen dem Staat rund 210 Milliarden Euro an Einnahmen, wie das italienische Statistikinstitut Istat errechnet hat. Das sind 12,4 Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP). Experten führen dies auch darauf zurück, dass die Steuerbelastung in Italien im internationalen Vergleich sehr hoch ist. In Zahlen ausgedrückt: Nimmt man alle Steuern und Sozialabgaben zusammen, dann liegt die Steuerbelastung für einen alleinstehenden Durchschnittsverdiener in Italien bei 47,9 Prozent, wie erst jüngst eine Studie der Organisation für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (OECD) ergeben hat. Das heißt: Es kommt nur etwas mehr als die Hälfte der eigentlichen Personalkosten beim Arbeitnehmer an. Damit ist in kaum einem Industrieland die Steuerbelastung so hoch wie in Italien – weltweit. Nur Belgien und Deutschland schneiden

Einige Länder haben bereits eine Flat Tax

Als Flat Tax wird ein einstufiger Einkommensteuertarif bezeichnet.



Fördert die Flat Tax das Wirtschaftswachstum und verhindert die Steuerhinterziehung?
Das ist möglich, aber nicht sicher.



Verringert sie die Steuerprogression?

Ja. Wenn es einen Steuerfreibetrag gibt, kann zwar auch eine Flat Tax progressiv sein, aber weniger als mit dem aktuellen Steuersystem.



Wird das Steuersystem vereinfacht?

Ja, aber vor allem wenn man zudem die Absetzmöglichkeiten und Freibeträge reduziert.



WIKU-Infografik: L'EGO



Sind die Steuereinnahmen in den Ländern mit einer Flat Tax gestiegen?

Ja, aber mit Ausnahmen. In Bulgarien zum Beispiel sind sie unverändert geblieben, in Lettland und Litauen hingegen gestiegen.

schlechter ab.

Steuersenkungen sind daher nicht von ungefähr ein Dauerbrenner in der italienischen Politik und Wirtschaft. Auch Lega-Chef Matteo Salvini setzte schon im Wahlkampf 2018 auf dieses Thema und kündigte an, eine Flat Tax, also einen einstufigen Einkommensteuertarif, einführen zu wollen. Und er machte damit ernst.

Denn für Unternehmen hat die Regierung teilweise bereits mit dem Haushaltsgesetz 2019

eine Flat Tax eingeführt (siehe eigener Artikel Seite 6), für Arbeitnehmer ist die angekündigte Steuersenkung aber noch ausständig. Doch glaubt man Salvini, soll sie nicht mehr lange auf sich warten lassen. „Ich werde die Flat Tax für Familien beim nächsten Ministerrat vorbringen“, kündigte der Lega-Chef vergangene Woche an. Einen Plan habe er schon, 30 Milliarden Euro teuer und „Cent für Cent dokumentiert“.

Bislang weiß man allerdings

noch nicht allzu viel über die geplante Steuerrevolution. Nur so viel: Die Flat Tax soll bei 15 Prozent liegen, und Arbeitnehmer und Pensionisten, deren Einkommen unter 50.000 Euro liegt, sollen sich künftig entscheiden können, ob sie die Flat Tax (15 Prozent) anwenden möchten, oder ob sie lieber bei der herkömmlichen Besteuerung mit ihren 5 Stufen von 23 bis 43 Prozent bleiben möchten.

Unsicher ist bislang, ob die Einkommensgrenze von 50.000 Euro je Steuerzahler gilt oder für alle Verdienereiner Familie gemeinsam.

Was man hingegen weiß, ist, was sich die Lega alles davon verspricht. Und das ist einiges: weniger Steuerhinterziehung, mehr Wirtschaftswachstum – allein im ersten Jahr geht die Lega „vorsichtig geschätzt“ davon aus, dass das BIP zusätzlich um 1,2 Prozent wachsen wird –, mehr Beschäftigung und schlussendlich mehr Steuereinnahmen für den Staat.

Eine Utopie? Nicht unbedingt, meint der Bozner Steuerexperte Walter Steinmair (siehe auch Interview Seiten 4 und 5). „Für Italien ist es daher sicher entscheidend, Wachstumsimpulse zu setzen, und da wäre man mit der Flat Tax schon auf dem richtigen Weg. Denn prinzipiell ist es schon so, dass durch Steuersenkungen Unternehmen und Bürgern mehr Geld für Investitionen und Konsum zur Verfügung

wenns um
Verpackung geht

Tel. 0471 202 855 / info@canins.com



natürlich plastikfrei

Gastronomiebedarf, Zubehör und
Tragetaschen aus recyclebaren
Materialien. Unsere BIO-Linie
für Genießer, umweltfreundlich
und naturbewusst.

CANINS

steht, was die Wirtschaft ankurbelt, die Beschäftigung fördert und auch die Steuermoral verbessert. Denn man weiß, dass der Steuerwiderstand ab einer gewissen Höhe der Steuersätze zunimmt.“

Italien wäre nicht das einzige Land in Europa mit einer Flat Tax. Weltweit haben rund 40 Länder ein solches Steuersystem, darunter fast alle osteuropäischen Staaten. Estland war das erste Land Europas, das 1994 eine Flat Tax eingeführt hat, heute gibt es sie unter anderem auch in Lettland und Litauen sowie in Bulgarien, der Ukraine, in Rumänien und der Tschechischen Republik. Und auch Russland hat eine Einheitsbesteuerung.

Das Positive: In diesen Ländern hat Experten zufolge die Wirtschaft nach der Steuersenkung zugelegt. Auch Walter Steinmair betont: „Die EU-Kommission geht in diesen Ländern für heuer von einem Wachstum des Bruttoinlandsproduktes von mehr als 3 Prozent aus, während sie für Italien nur ein Plus von 0,1 Prozent prognostiziert hat.“

Allerdings war das „Experiment“ nicht überall erfolgreich. Die Slowakei beispielsweise hat nach 9 Jahren die Flat Tax wieder aufgegeben, weil die Steuereinnahmen nicht wie erwartet gestiegen sind. Nach Jahren der harten Sparprogramme könne man die öffentlichen Ausgaben nicht weiter kürzen, sondern müsse die Einnahmen steigern, um das Staatsdefizit in den Griff zu bekommen, hieß es seinerzeit. 2012 kehrte die Regierung zum progressiven Steuersystem – wer mehr verdient, muss prozentuell mehr Steuern abführen – zurück.

Tatsächlich sieht auch Steuerexperte Steinmair Schattenseiten am Vorhaben. Nur wenige Unternehmen etwa, die einmal in das Flat-Tax-System eingestiegen seien, hätten dann die Motivation, wieder auszusteigen. „Das führt möglicherweise dazu, dass Unternehmen weniger investieren oder einen Teil schwarz kassieren.“ Zudem steht für Steinmair hinter dem Projekt ein großes Fragezeichen: der politische Wille. Denn für eine solche Revolution des Steuersystems brauche es klare Gesetze und die Bereitschaft, die Ausgaben des Staates auf den Prüfstand zu stellen, sagt er. „Deshalb habe ich meine Zweifel, ob in Italien die Zeit reif ist, diese Umwälzung des Steuersystems mit Weitsicht und Verantwortung zu planen und umzusetzen.“ (gam)

© Alle Rechte vorbehalten

Gute Idee mit einigen „Aber“

EXPERTE: Walter Steinmair über die geplante Flat Tax und ihre Auswirkungen



Walter Steinmair: „Was vielen nicht klar ist: Die Flat Tax ist eine Wahlmöglichkeit. Der Steuerpflichtige soll wählen können, ob er die Ersatzbesteuerung von 15 Prozent anwenden möchte oder die IRPEF.“

Gute Idee, ob sie sich in Italien umsetzen lässt, ist eine andere Frage: So lautete das Fazit des Bozner Steuerexperten Walter Steinmair zur geplanten Flat Tax.

„WIKU“: Herr Steinmair, eine Flat Tax von 15 Prozent für Arbeitnehmer klingt zu schön, um wahr zu sein. Ist sie für den Steuerzahler wirklich in jedem Fall ein Gewinn?

Walter Steinmair: Das kann man nicht so pauschal sagen, sondern muss sich das von Fall zu Fall ansehen. Denn was vielen nicht klar ist: Die Flat Tax ist eine Wahlmöglichkeit. Der Steuerpflichtige kann wählen, ob er die Ersatzbesteuerung von 15 Prozent anwenden möchte oder die progressive Einkommensteuer IRPEF.

„WIKU“: Die derzeitigen IRPEF-Steuersätze liegen zwischen 23 und 43 Prozent. Dann wird doch jeder die niedrigere Flat Tax wählen, oder nicht?

Steinmair: Nicht unbedingt. Wer zum Beispiel die Absatzbeträge für energetische Sanierungsarbeiten nutzt, fährt mit der Normalbesteuerung wahrscheinlich schlussendlich besser als mit der Flat Tax.

„WIKU“: Ganz neu ist die Flat Tax für Italien ja nicht. Seit heuer können Unternehmen und Freiberufler mit einem Jahresumsatz von bis zu 65.000 Euro sich für eine Einheitssteuer von 15 Prozent entscheiden (siehe auch eigenen Artikel).

Steinmair: Das stimmt. Und

nachdem damit schon eine relativ große Gruppe an Steuerpflichtigen die Flat Tax nutzen kann, will die Regierung diese Möglichkeit auch Rentnern und Angestellten anbieten. Denn heute ist die Steuerbelastung für Letztere mit im Schnitt 33 Prozent deutlich höher als die Flat Tax, die die Unternehmen und Freiberufler heute zahlen, nämlich 15 Prozent. Insofern wäre das eine logische und gerechte Angleichung.

„WIKU“: Wie viele Arbeitnehmer und Rentner dürften überhaupt die Flat Tax anwenden?

Steinmair: So viel man bis heute weiß, soll die Flat Tax für Arbeitnehmer und Rentner mit einem Einkommen zwischen 15.000 und 50.000 Euro eingeführt werden. Damit könnte wäre die Hälfte der rund 40 Millionen Steuerpflichtigen in Italiens, also rund 20 Millionen Bürger, betroffen sein. Diese 20 Millionen Steuerpflichtigen bringen heute fast 60 Prozent der Steuereinnahmen auf – das sind fast 90 Milliarden Euro.

„WIKU“: Wie will Italien das finanzieren?

Steinmair: Wie das Flat-Tax-System im Detail aussehen soll, ist noch unklar. Es sind nur einige Ankündigungen bekannt. Salvini hat bislang von Kosten in Höhe von 30 Milliarden Euro gesprochen. Er denkt daran, den sogenannten Renzi-Bonus zu streichen, das würde insgesamt 9 Milliarden Euro bringen, und das Gestrüpp der rund 700 Steuerabsetzmöglichkeiten und -Freibeträge zu lichten. Gesagt wurde,

dass man 400 diese Möglichkeiten ändert oder gar abschafft. Das heißt, ein Teil der Flat Tax wird durch weniger Steuerabsetzbeträge finanziert. Aber das wird sicher nicht ausreichen.

„WIKU“: In vielen osteuropäischen Staaten hat man bereits eine Flat Tax eingeführt ...

Steinmair: Das stimmt. Interessant ist, dass die EU-Kommission in diesen Ländern für heuer von einem Wachstum des Bruttoinlandsproduktes von mehr als 3 Prozent ausgeht, während sie für Italien nur ein Plus von 0,1 Prozent prognostiziert hat. Für Italien ist es daher sicher entscheidend, Wachstumsimpulse zu setzen, und da wäre man mit der Flat Tax schon auf dem richtigen Weg. Denn prinzipiell ist es schon so, dass durch Steuersenkungen Unternehmen und Bürgern mehr Geld für Investitionen und Konsum zur Verfügung steht, was die Wirtschaft ankurbelt, die Beschäftigung fördert und auch die Steuermoral verbessert. Denn man weiß, dass der Steuerwiderstand ab einer gewissen Höhe der Steuersätze zunimmt. Es kommt zu Ausweichreaktionen, ergo verringert sich die Steuerbasis und damit das Aufkommen. Die Folgen sind Schwarzarbeit, Steuerflucht und in der letzten Konsequenz auch Steuerbetrug.

„WIKU“: Aber?

Steinmair: Aber der Staat hat zumindest in der ersten Phase, bis die Wirtschaft anzieht, weniger Einnahmen. Daher müsste er gleichzeitig mit der EU verhandeln

Fortsetzung auf Seite 6

deln, ob überfällige Investitionen in Infrastrukturen anders gerechnet – also nicht der Staatsverschuldung zugerechnet – werden können und somit neuer Handlungsspielraum für notwendige Zukunftsinvestitionen gewährt wird.

„WIKU“: Und trotzdem nicht wieder sämtliche EU-Vorgaben missachtet werden...

Steinmair: Genau. Aber das muss man erst einmal schaffen. Zudem hat eine Flat Tax auch Schattenseiten – vor allem, was Unternehmen angeht. Denn wenige sind motiviert, aus dem Flat-Tax-System wieder auszustei- gen. Das führt möglicherweise dazu, dass Betriebe weniger investieren oder einen Teil schwarz kassieren.

„WIKU“: Ganz abgeneigt sind Sie dennoch nicht?

Steinmair: Das Vorhaben wäre gut, ob es in Italien durchsetzbar ist, bleibt offen. Für eine Steuer-senkungspolitik fehlte in Italien bisher der politische Wille. Dafür braucht es Klarheit, klare Gesetze, und man muss auch die Ausgaben des Staates auf den Prüfstand stellen und nicht weiter Steuergeschenke verteilen, wie es in den vergangenen Jahrzehnten ständig passiert ist und heute weiter geschieht. Stichwort: Quote-100-Pension und Bürger-einkommen. Deshalb habe ich meine Zweifel, ob in Italien die Zeit reif ist, diese Umwälzung des Steuersystems mit Weitsicht und Verantwortung zu planen und umzusetzen. Aber wenn man ein transparentes System anbieten und gleichzeitig Bürokratie ab-bauen will, kann das gelingen.

„WIKU“: Ist mit der aktuellen Regierung die Einführung Flat Tax durchführbar?

Steinmair: Grundsätzlich schon, denn sie ist ja in der langjährigen Wirtschaftsplanung, dem DEF, enthalten. Die Durchführung hängt jedoch von den zukünftigen Prioritäten der Regierung ab.
Interview: Sabine Gamper

© Alle Rechte vorbehalten



Laut dem Plan der Regierung soll im kommenden Jahr die Umsatzgrenze für die Flat Tax auf 100.000 Euro angehoben werden. Shutterstock

ZUM THEMA

So funktioniert die Flat Tax heute schon für Unternehmen

Die Flat Tax ist für Italien kein gänzlich neues Novum. Seit heute können Freiberufler und Unternehmen mit einem Jahresumsatz bis zu 65.000 Euro wählen, ob sie in das Flat-Tax-System mit einer Einheitssteuer von 15 Prozent einsteigen oder die Normalbesteuerung beibehalten wollen. Jeder Unternehmer muss sich dann selbst ausrechnen, welche Besteuerung für ihn interessanter ist. Es muss nicht in jedem Fall die niedrigere Flat Tax sein. Dazu muss man wissen: Unternehmen, die die Flat Tax wählen, können einen Pauschalabzug vom Umsatz geltend machen, wie der Bozner Wirtschaftsprüfer und Steuerberater Walter Steinmair erklärt. „Bei Dienstleistern sind es zum Beispiel 22 Prozent, bei Unternehmen bis zu 60 Prozent. Ein Dienstleister hat also nur 78 Prozent seiner Einnahmen zu besteuern – und das unabhängig davon, ob Kosten anfallen oder nicht.“

Für wen die Flat Tax interessant sein kann

Das kann sehr interessant sein, wie Steinmair sagt. „Betrachten wir beispielsweise einen freiberuflichen Mitarbeiter eines Architekten, Ingenieurs usw., der keine Kosten hat, weil er im Büro mitarbeitet. Bei einem Umsatz von 50.000 Euro kann er 11.000 Euro – 22 Prozent – absetzen, wodurch sich sein steuerbares Einkommen auf 39.000 Euro reduziert; und darauf zahlt er nur 15 Prozent Steuern. Das ist sehr günstig.“ Anders sei es hingegen bei einem Handwerker oder einem Handelsbetrieb, der Miete zahlt, Waren einkauft usw. und reale Kos-

ten generiert. „Wenn dieser bei einem Umsatz von 60.000 Euro beispielsweise 45.000 Euro an Spesen hat, die er in Abzug bringen kann, dann beträgt sein steuerbares Einkommen 15.000 Euro und er zahlt somit mit dem herkömmlichen System der progressiven Besteuerung weniger Steuern als mit der Flat Tax“, erläutert Steinmair.

Ab nächstem Jahr höhere Umsatzgrenze

Laut dem Plan der Regierung soll im kommenden Jahr, noch mehr Unternehmen die Möglichkeit gegeben werden, sich für die Flat Tax zu entscheiden. Denn dann soll die Umsatzgrenze auf 100.000 Euro angehoben werden. „Heute können also von insgesamt rund 3,8 Millionen Betrieben und Freiberuflern in Italien potenziell 2,5 Millionen die Flat Tax nutzen – was schon sehr viel ist – und nächstes Jahr kämen noch 400.000 dazu“, sagt der Steuerfachmann. Allerdings sind mit der Anhebung der Umsatzgrenze auch Änderungen verbunden. Steinmair: „Bei einem Jahresumsatz zwischen 65.000 und 100.000 Euro findet ein Pauschalsteuersatz von 20 Prozent Anwendung, jedoch nicht auf die pauschale, sondern eine analytisch ermittelte Bemessungsgrundlage.“ Mit dem Pauschalsteuersystem bieten sich laut dem Experten einige Vorteile und Gestaltungsmöglichkeiten: „Der Unternehmer kann das Einkommen nach dem sogenannten Kassaprinzip besteuern – nur kassierte Einnahmen werden versteuert – und hat damit mehr Gestaltungsmöglichkeiten.“

Das heißt, wenn jemand im Dezember sieht, dass er nur mehr knapp unter der Grenze für die Pauschalbesteuerung liegt, kann er einen Teil der in Rechnung gestellten Leistungen erst im folgenden Jahr kassieren, um im Flat-Tax-System zu bleiben“, erklärt Steinmair. Zudem sei er von der elektronischen Rechnungslegung, den Steuerrückhalten und von der Mehrwertsteuer auf ausgestellte Rechnungen befreit. „Ein Handwerker beispielsweise, der dem Endkunden eine Rechnung ausstellt, muss ihm nicht mehr die 22 Prozent Mehrwertsteuer anlasten. Der Endverbraucher zahlt folglich 22 Prozent weniger. Daher hat dieser Anbieter einen Vorteil am Markt.“

Die Schattenseiten

Aus Sicht des Experten hat die Flat Tax aber auch ihre Schattenseiten: „Wenige sind motiviert, aus dem Flat-Tax-System wieder auszustei- gen. Das führt möglicherweise dazu, dass Unternehmen weniger investieren oder einen Teil schwarz kassieren.“ Steinmair weist auch daraufhin, dass der jetzige Plan der Regierung nur Unternehmen bzw. Steuerzahler bis zu einem Umsatz von 100.000 Euro umfasst. „Alle, die darüber liegen und einer viel höheren Belastung unterliegen – das sind 2,2 Millionen Steuerpflichtige, die insgesamt rund 60 Milliarden Euro an Steuern zahlen –, bleiben außen vor. Die Regierung wird möglicherweise auch für diese Unternehmen und Freiberufler eine wenigstens kleine Reduzierung der Steuerlast überlegen müssen.“ Steinmairs Fazit: „Die Flat Tax ist durchaus interessant, aber auch problematisch.“ (gam)

© Alle Rechte vorbehalten

THUNI
www.stuhl.it

Lösungen
die sitzen!



Prad am Stj.
Tel. 0473/616243